Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint: Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch das Boten ins Haus gebracht 20.00 Mark. Durch die Post vom Briefträger bei ins Haus abgeholt 20.00 Mark.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 150 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 400 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 75. Mittwoch, den 20. September 1922. 35. Jahrgang.

Wir erfüllen!

Brüssel, 19. September. (Telegramm.) Wie die belgische Telegraphen-Agentur meldet, hat der deutsche Geschäftsträger Landsberger heute vormittag 10 Uhr dem Minister des Aeußeren mitgeteilt, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die Schatzmonats-Schatzwechsel im Gesamtbetrage von 270 Millionen Mark, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, unter Verzicht auf die zunächst vorlangte Verlängerung auf 12 und 18 Monate zu unterzeichnen.

Unter diesen Umständen faßt die belgische Regierung eine günstige Lösung der strittigen Fragen im Auge auf den Grundlagen, die die belgischen Delegierten in Berlin aufgestellt hatten.

Aus der Umgegend.

Nebra, 20. September.

— **Lichtbildbühne.** Im „Preuß. Hof"-Kino wird morgen Freitag (Donnerstag) der fesselnde Film: „Der glühende Kristall" fortgelegt. Das Interesse des Publikums für diesen Film erlahmt nicht, von einer Vorstellung zur anderen steigert sich die Besucherzahl. Es ist in der Tat anzuerkennen, daß die Besitzer des Kinos sich unlängst noch zu persönlichem Besuch in Berlin dort bereits teure Filme erwerben und hier zur Vorführung bringen. — Der Donnerstag-Vorstellung folgt am Sonnabend die Aufführung des 6. Teils von dem Film: „Der glühende Kristall".

— **Vom Bund der Kinderreichen.** Der Vorsitzende des Landesgeschäftsführers beim Ministerium für Volkswohlfahrt hat einstimmig beschlossen, die Bestrebungen des Bundes zur Vertretung der Interessen kinderreicher Familien sind entsprechend der Art. 119 der Reichsverfassung nach Möglichkeit zu unterstützen. Es erscheint also durchaus geboten, daß die nachgeordneten Behörden auf diese Bestrebungen aufmerksam gemacht und sie nur in tunlichsten Unterstützung derselben aufgefordert werden. Wir geben diesen im Interesse des Bundes der Kinderreichen maßgebend wichtigen Beschluß der Staatsregierung zum öffentlichen Kenntnis.

— **Die Erhöhung der Bahntarife angenommen.** Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrats beschäftigte sich heute mit den Vorschlägen des Reichsverkehrsministers über die Personen- und Gütertarife. Nach längerer Sitzung stimmte man den Vorschlägen des Reichsministers, nach denen ab 1. Oktober die Gütersätze um 100 Prozent, die Personentarife um 50 Prozent und vom 1. November ab die Personentarife um weitere 100 Prozent erhöht werden sollen, zu. Damit sind die Vorschläge des Verkehrsministers rechtskräftig geworden, sodaß sie also am 1. Oktober praktisch in Kraft treten werden.

— **Beschäftigung von Ausländern in der Landwirtschaft im Jahre 1923.** Für die Einstellung von Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Arbeiterinnen in der Landwirtschaft sind im vorläufig dieselben Bestimmungen Anwendung wie bisher. Das Verfahren ist daher dasselbe wie im Vorjahre. Die Anträge der Landwirte um Zulassung ausländischer Kräfte sind bei den Ortspolizeibehörden (Bürgermeisterämter, Amtsvorsteher) des Wohnortes zwecks Weitergabe an das Landratsamt auf vorgeschriebenen Formularen, die bei den Behörden, bei örtlichen Arbeitsnachweis und beim Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband Sachsen erhältlich sind, bis zum 1. Oktober d. Js. und zwar ausschließlich unter Verwendung der für das Jahr 1923 vorgeschriebenen Formulare einzureichen. Vordrucke aus dem vorigen Jahre dürfen nicht verwendet werden. Die ausgefüllten Antragstellung vorgelegt. Die Genehmigungsgebühr, die für jeden ausländischen Arbeiter 30 Mark beträgt. Die Anträge werden von einem aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern paritätisch zusammengesetzten Ausschusse unter Hinzuziehung des öffentlichen Arbeitsnachweis-Sachverständigen geprüft. Die Prüfungskommission leitet sodann die begründeten Anträge zur endgültigen Genehmigung an das Landesarbeitsamt in Magdeburg weiter. Dem Genehmigungsverfahren unterliegen auch nur vorübergehend beschäftigte ausländische Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch bereits dort in Arbeit befindliche ausländische Arbeitskräfte. Da mit einer zunehmenden Arbeitslosigkeit einheimischer Arbeitskräfte gerechnet werden kann, wird die erwähnte Genehmigung nur dann erteilt werden können, wenn hierfür ein zwingendes wirtschaftliches Bedürfnis besteht, insbesondere wenn einheimische Arbeitskräfte nicht beschafft werden können. Es wird daher auch bei der Bewertung der gestellten Anträge wesentlich sein, daß seitens des anfordernden Landwirts alles zur Unterbringung deutscher Arbeitskräfte geschehen ist. Das Genehmigungsverfahren für ausländische Schwaizer wird besonders geregelt.

— **Der 1. deutsche Angestelltentag,** der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten zusammenberufen war, tagte in Weimar. In einer Resolution forderte die Tagung zur Schulung der Volksernährung in. Durchführung der den Vertretern der Spitzengewerkschaften gegebenen Zusagen; vor allem sei eine ausreichende Versorgung mit Brot und Kartoffeln sicherzustellen. Von der Landwirtschaft wird erwartet, daß sie ihre vaterländische Pflicht, das Volk vor Hunger und Verzweiflung durch Abliefierung von Brotgetreide zu bewahren, erfüllt. Handel und Industrie werden aufgefordert, sich der unglaublichen Verschwendung zu entsinnen. Von und nach dem Angestelltentage fand der erste ordentliche Bundestag des Bundes der Angestellten statt. Er bekannte sich zum Schutze der Weimarer Reichsverfassung, wie der Bund gegen jeden gewaltsamen Angriff zu schützen gewillt ist. Eine Entschließung wandte sich gegen den Frankfurter Mord an Rathenau und die Bedrückung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten, insbesondere der bedrängten Bevölkerungsgenossen.

— **Reinsdorf.** [Sich selbst gerichtet.] Der nach dem begangenen Morde an dem 84jährigen Karl Schäfer am 6. September flüchtig gewordene Fischer Otto Wirth am Sonntag von Arberner Wanderburschen im Reinsdorfer Walde (im Kaufmanns Tannenreviere) tot aufgefunden worden. Er hatte einen Schuß in der Stirn und hielt in der Hand einen Dienstrevolver, mit dem er sich jedenfalls selbst gerichtet hat.

— **Cölleda.** Auf dem hiesigen Wochenmarkte waren am Sonnabend 237 Ferkel angefahren. Die Preise schwankten zwischen 2000 und 3000 Mk. das Paar. — Die Verwiegung des Grummetgrases der städtischen Wiesen an der Kyffa (etwa 160 Morgen) erbrachte den Erlös von 453 805 Mk. gegen 19 071 Mk. im Vorjahre.

— **Roßla.** Die Fährdiele sollen hier jetzt an den Pranger gestellt werden. Wie der Amtsvorsteher bekannt gibt, werden die Namen aller säumigen und betrafften Fährdiele öffentlich bekannt gemacht werden.

— **Eisleben.** Die große Knappheit an Zahlungsmitteln nötigt die Mansfeld A.-G. wie andere Industrieunternehmungen, mit Genehmigung des Reichsfinanzministers Notgeld auszugeben. Wie aus einer Bekanntmachung hervorgeht, wird die Mansfeld A.-G. zunächst Gutscheine über 500 und 1000 Mark mit einer Gültigkeitsdauer bis zum 31. Oktober d. J. ausgeben und sodann, falls sie dadurch der Mangel an Zahlungsmitteln noch nicht behoben sein sollte, die Gutscheine durch Notgeld ersetzen.

— **Halle.** Im Haushalt der Stadt Halle besteht augenblicklich ein Fehlbetrag von 100 Millionen Mark, für den Deckungsmittel beschafft werden muß. In den nächsten Wochen werden daher die Gewerbe- und Gebäudesteuern herangezogen werden müssen, die eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren werden.

— **Weimar.** Das Ergebnis der Thüringer Wahlen, das vielerorts weniges den bürgerlichen Stimmen brachte, hat die Demokraten bewogen, zu einer Umbildung der Regierung zu mahnen. Die Regierung steht sich jedoch nicht veranlaßt, diese Mahnung zu beherzigen und sich einer Fortentwicklung zurückzuziehen, glaubt vielmehr auch wie vor, das Vertrauen des Volkes haben zu haben. Wie verlautet, wird nun von rechtsstehender Seite das Volksbegehren eingeleitet, das voraussichtlich zu einer Auflösung des Landtags führen wird.

— **Eisenach,** 15. Sept. [Die Stillegung der Straßenbahn.] Die „Eis. Zeitung" schreibt: Die Hoffnung, daß sich eine teilweise Aufrechterhaltung der Straßenbahn ermöglichen ließe, scheint sich nicht zu bestätigen. Vielmehr muß mit der sicheren Gewißheit gerechnet werden, daß die Öffentliche Straßenbahn nach dem neuerlichen Betriebseinschränkungen infolge der notgedrungenen Preiserhöhung bald völlig stillgelegt werden wird.

— **Gotha.** [Der neue Zeitgeist in der Schule.] Unter dieser Spitzmarke spricht das „Gothaische Tageblatt" in seiner Zeit ernsthaft sich in einer hiesigen Schule folgende markante Vorfälle, die die Achtungsverletzung der Lehrer in das greifle Licht stellen. Beim Schreiben eines Diktats machte ein älterer Schüler einen Fehler insofern, als er in dem Satze „ländliche Flur" ebendicke groß schrieb. Als ihn der Lehrer sagte, wie das Wort „ebendicke" geschrieben werde und sagte hinzu: „Du hast wohl bei der Verteilung geschlafen?" Darauf rief der Schüler dem Lehrer vor sämtlichen Schülern zu: „Du dummes Schwein!" — In einem anderen Fall klagte ein Schüler über Kopfweh. Am anderen Morgen erschien er nicht in der Schule und wurde von seinem Vater folgendermaßen entschuldigt: „Mein Sohn kann wegen „Bauchfippen" die Schule nicht besuchen. Hätten Sie ihn auf den Abort gelassen, wäre das nicht passiert. Ich habe meinem Jungen empfohlen, bei einem solchen wieder eintretenden Fall auf das Katheder zu sch . . ." Kommentar überflüssig.

— **Suhl.** Der Magistrat hat an den Bombergverein, in dessen Verwaltung sich der Bismarckturm befindet, das Ansinnen gestellt, den Namen des Turmes abzuändern, da dieser für eine monarchische Bezeichnung gehalten wird. Weiterhin kommt man in Suhl auch noch dahin, daß kein Mensch mehr Wilhelm heißen darf, weil der Name monarchisch klingt.

— **Halle,** 16. Sept. In Alvensleben geriet die Frau des Steinhauers Karl wegen der Teuerung so in Verzweiflung, daß sie ihrem 7jährigen Sohn mit einem Beil den Schädel spaltete und sich selbst dann im Dorfteich ertränkte.

— **Gräfenroda.** Wie mit unsere Geschäftswelt wurde in Gräfenroda eine abgehaltene Auktion von Nutz und Brennhölzern aus der Gemeindewaldung. Das aus Kiefern und Fichten bestehende Nutzholz (Langholz und Blocks) erreichte eine Höhe von 20000 Mark für das Festmeter und für Feuerholz wurde pro Raummeter 3000 bis 4000 Mark geboten. Die zum Verkauf gebrachten 290 Festmeter Nutzholz und 53 Raummeter Feuerholz nebst 44 Haufen Astreisig (abgeholzte Äste) gelangten zum Preise von 5146000 Mark. Der Friedenswert des verkauften Holzes beträgt etwa 9000 bis 10000 Mark.

* **Sowjetrußland will den Kemalisten helfen.** Angesichts der letzten türkischen Operationen haben die Bolschewisten eine außerordentliche Konferenz des revolutionären Militärrates einberufen, bei dem Trotzki den Vorsitz führte. Es wird versichert, daß die Konferenz beschlossen habe, unverzüglich alle Streitkräfte der kaukasischen Republiken, sowie die russischen im Kaukasus befindlichen Streitkräfte und die Sowjetflotte im Schwarzen Meer zur Aktion vorzubereiten. Ein Vorgehen dieser Streitkräfte ist bereits an der Grenze der asiatischen Türkei aufgestellt und bereit. Mustapha Kemal Pascha bei seinem Vormarsch auf Konstantinopel zu Hilfe zu kommen. Anderen Meldungen zufolge verspüchtet der Vertrag zwischen Moskau und Angora die Sowjetregierung, auf den türkischen Dardanellen zur Wiedergewinnung der Dardanellen zusammenzuwirken, wofür Rußland als Kompensation die völlige Handelsfreiheit im Schwarzen Meer erhält.

„Hege und Jagd", illustrierte dreimal monatlich erscheinende Zeitschrift für Jagdbereich, Jagdwissenschaft und jagdl. Interessen. Bei Postbezug vierteljährlich 60 M. Probenummern versendet kostenlos die Vertriebsabteilung von „Hege und Jagd" in Dillingen a. Donau. „Hege und Jagd", Dillingen-Donau, 1922, Heft 26. Ein Schlager auf den andern, im Hauptblatt, wie in den Beilagen. Wir nennen die ausführliche Abhandlung zum Ansprechen der Wildlosung und für Hundeschüler die gediegene Unterweisung zur Behandlung der heißen Hündin beim Verkandt, um nur Weniges aus der Fülle des hier Gebotenen herauszuheben, wie man es bei „Hege und Jagd" gewohnt ist.

Voraussichtliches Wetter.

Am 20. Sept.: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trüb, windig, ziemlich kühl, mehrfach leichte Regen. Am 21.: Meist wolkig bis trüb, starker Wind, ziemlich kühl, zeitweise Regen. Am 22.: Abwechselnd heiter und wolkig,

Viel höheren Umsatz,
Viel höheres Gehalt

erzielen Sie, wenn Sie die geschäftliche Reklame in allen Einzelheiten beherrschen. Sie haben Gelegenheit, sich die nötigen Kenntnisse durch planmässige Lehrgänge unter Leitung einer Autorität auf diesem Gebiete anzueignen. Ausbildung wird mit ausführlichen Gutachten und Verbesserungsanweisungen zurückgegeben. Viele Hunderte Anerkennungen von dankbaren Schülern. Preise usw. Interessanter Prospekt kostenfrei.

Deutscher Werbe-Unterricht
J. Iversen, Füssen a. Lech.

Backmehl, Kleie, Gries, Schrot

gewinnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Backmehl-Mühle verwenden. AMBI-Mühlen sind weltbekannt. Fordern Sie von Ihrem Geschäftsfreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI!" Auch AMBI-Getreidemühler, AMBI-Grasmäher, AMBI-Getreidereiniger AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhacken, AMBI-Frucht- und Rübenpressen sind bekannte erstklassige Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckschriften S der AMBI-Werke Abt. II O. 39, Merseburg.

Dollarstand am 18. Septbr.: 1492.— M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220920-10/fragment/page=0001

Ein kleiner Lichtblick.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Wenn man heute den Lauf der Reparationsfrage wirklich in allen seinen Einzelheiten genau verfolgen will, kann einem bei dem ewigen Hin und Her und Her und Hin zwischen Paris, London, Brüssel und Berlin schon ein wenig schwindlig werden. Kaum sind in einer dieser Städte die Delegierten der Nationen zusammengetreten, um eine Regelung zu finden, so ergibt sich jedesmal, daß man zu einem absoluten Ergebnis nicht in der Lage ist, und daß man den angeblich Rat einer neuen Konferenz in einer anderen Stadt zuziehen muß. Das deutsche Moratoriumsgesuch wurde bekanntlich von der Reparationskommission vor einer ganzen Reihe von Wochen in Behandlung genommen. Zu einer Abstimmung kam es nicht, und man schickte die Bittgesuche nach Berlin, damit diese mit uns direkt über die Gelder verhandeln sollten, die in der nächsten Zeit abwechselnd nur der französischen Kasse zufließen. Auch diese Verhandlungen führten nicht zum Ziel, und die Belgier legten ihr Mandat in die Hände der Reparationskommission zurück.

So stehen heute die Dinge, und man ist infolgedessen eigentlich wieder am Ausgangspunkte des Kreislaufes angelangt. Immerhin ist ein gewisser Unterschied in der Gesamtsituation zu bemerken. Die Gereiztheit, die bei den ersten Verhandlungen in Paris herrschte und die eben dazu führte, daß man, um eine peinliche Gesprächswendung zu vermeiden, die Belgier ausschloß, ist jetzt nicht mehr in gleichem Maße vorhanden. Es hat sich in der Zwischenzeit doch allerlei ereignet, was in Paris eine stimmungsmäßige Wandlung hervorgerufen hat, auf die man vorläufig keine allzu großen Hoffnungen setzen dürfen, die aber immerhin geeignet erscheint, um ein Gegengewicht gegen gewisse Mätzken des Pessimismus zu bilden, auf denen nur gewöhnlich das Schiffsein der Börsenspekulanten dahinzuschwimmen pflegt. Da ist vor allem der riesenhafte Vormarsch der Zürken in Kleinasien zu nennen, der den Herren Lloyd George und Poincaré doch wohl viel zu schweren Sorgen bereitet, daß sie für den Augenblick weniger Lust als sonst haben, eine unvernünftige Politik mit allen ihren nachteiligen Begleiterscheinungen zu betreiben. Weiterhin ist in der Zwischenzeit die Ratifizierung des Vertrages zwischen Sowjet und Lubersac erfolgt, dessen Auswirkungen noch vorläufig überhaupt nicht in vollkommen übersichten lassen, besonders, soweit die politische Seite dabei in Betracht kommt. Hat sich doch Herr Sinowe vor dem Abschluß dieses Vertrages ausdrücklich gegen jede Form der Durchführung der Moskauer Weisungen für den französischen Wiederaufbau auf eine Entspannung der politischen Atmosphäre rechnen dürfe, in der Gestalt, daß die gegen die bisherige französische Ruhrpolitik um einige Grade abgekämpft und gemildert werden muß. Die Umkehr in der Politik der sogenannten Metropolen des Elsaß ist auch die erste sichtbare Wirkung dieses Eingreifens der Wirtschaftler in den Wirkungskreis der Politiker gewesen. Man sagt sich aber heute in Paris, daß man die wirtschaftlich vorteilhaften Folgen des Sinnesumschwungs keiner beeinträchtigen würde, wenn man jetzt die alte Zwangspolitik gegen Deutschland fortsetzt.

Wenn die Wirtschaftspolitiker in der Reparationsfrage ein Wort mitzureden wollen, so liegen sie nur die Hand auf ein Gebiet, das welchem sie feinerzeit unter den unmittelbaren Nachwirkungen des Krieges ganz gegen Recht und Vernunft verdrängt worden sind. Es muß immer wieder nachdrücklich betont werden, daß die Reparationsfrage eine Lösung mit rein politischen Mitteln überhaupt nicht finden kann, sondern daß sie für ganz Europa ein Wirtschaftsproblem ersten Ranges ist, das nur durch eine Zusammenarbeit der Wirtschaftsleben aller in Betracht kommenden Staaten gelöst werden kann. Daher hat die deutsche Regierung mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Lösung nur durch eine Verständigung der Wirtschaftsleben der Ententestaaten mit Deutschland möglich sei. Auch diese Anregung ist bisher ohne Erfolg geblieben. Man hat sich in Paris und London nicht dazu entschließen können, die Vertreter der Wirtschaft zu einer Konferenz zusammenzurufen, um eine Regelung zu finden, so ergibt sich jedesmal, daß man zu einem absoluten Ergebnis nicht in der Lage ist, und daß man den angeblich Rat einer neuen Konferenz in einer anderen Stadt zuziehen muß. Das deutsche Moratoriumsgesuch wurde bekanntlich von der Reparationskommission vor einer ganzen Reihe von Wochen in Behandlung genommen. Zu einer Abstimmung kam es nicht, und man schickte die Bittgesuche nach Berlin, damit diese mit uns direkt über die Gelder verhandeln sollten, die in der nächsten Zeit abwechselnd nur der französischen Kasse zufließen. Auch diese Verhandlungen führten nicht zum Ziel, und die Belgier legten ihr Mandat in die Hände der Reparationskommission zurück.

So stehen heute die Dinge, und man ist infolgedessen eigentlich wieder am Ausgangspunkte des Kreislaufes angelangt. Immerhin ist ein gewisser Unterschied in der Gesamtsituation zu bemerken. Die Gereiztheit, die bei den ersten Verhandlungen in Paris herrschte und die eben dazu führte, daß man, um eine peinliche Gesprächswendung zu vermeiden, die Belgier ausschloß, ist jetzt nicht mehr in gleichem Maße vorhanden. Es hat sich in der Zwischenzeit doch allerlei ereignet, was in Paris eine stimmungsmäßige Wandlung hervorgerufen hat, auf die man vorläufig keine allzu großen Hoffnungen setzen dürfen, die aber immerhin geeignet erscheint, um ein Gegengewicht gegen gewisse Mätzken des Pessimismus zu bilden, auf denen nur gewöhnlich das Schiffsein der Börsenspekulanten dahinzuschwimmen pflegt. Da ist vor allem der riesenhafte Vormarsch der Türken in Kleinasien zu nennen, der den Herren Lloyd George und Poincaré doch wohl viel zu schweren Sorgen bereitet, daß sie für den Augenblick weniger Lust als sonst haben, eine unvernünftige Politik mit allen ihren nachteiligen Begleiterscheinungen zu betreiben. Weiterhin ist in der Zwischenzeit der Abschluß des Vertrages zwischen Sowjet und Lubersac erfolgt, dessen Auswirkungen noch vorläufig überhaupt nicht in vollkommen übersichten lassen, besonders, soweit die politische Seite dabei in Betracht kommt. Hat sich doch Herr Sinowe vor dem Abschluß dieses Vertrages ausdrücklich gegen jede Form der Durchführung der Moskauer Weisungen für den französischen Wiederaufbau auf eine Entspannung der politischen Atmosphäre rechnen dürfe, in der Gestalt, daß die gegen die bisherige französische Ruhrpolitik um einige Grade abgekämpft und gemildert werden muß. Die Umkehr in der Politik der sogenannten Metropolen des Elsaß ist auch die erste sichtbare Wirkung dieses Eingreifens der Wirtschaftler in den Wirkungskreis der Politiker gewesen. Man sagt sich aber heute in Paris, daß man die wirtschaftlich vorteilhaften Folgen des Sinnesumschwungs keiner beeinträchtigen würde, wenn man jetzt die alte Zwangspolitik gegen Deutschland fortsetzt.

Wenn die Wirtschaftspolitiker in der Reparationsfrage ein Wort mitzureden wollen, so liegen sie nur die Hand auf ein Gebiet, das welchem sie feinerzeit unter den unmittelbaren Nachwirkungen des Krieges ganz gegen Recht und Vernunft verdrängt worden sind. Es muß immer wieder nachdrücklich betont werden, daß die Reparationsfrage eine Lösung mit rein politischen Mitteln überhaupt nicht finden kann, sondern daß sie für ganz Europa ein Wirtschaftsproblem ersten Ranges ist, das nur durch eine Zusammenarbeit der Wirtschaftsleben aller in Betracht kommenden Staaten gelöst werden kann. Daher hat die deutsche Regierung mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß eine Lösung nur durch eine Verständigung der Wirtschaftsleben der Ententestaaten mit Deutschland möglich sei. Auch diese Anregung ist bisher ohne Erfolg geblieben. Man hat sich in Paris und London nicht dazu entschließen können, die Vertreter der Wirtschaft zu einer Konferenz zusammenzurufen, um eine

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Reichskanzler wohnte in einer politischen Rede auf dem Industrie- und Handelstag in Berlin zur Besonnenheit und warnte vor leichtsinnigen Kriegsgerüchten.

* Reichsbankpräsident Havenstein wurde vom Kabinett nach London gesandt, um mit der Bank von England über Garantieleistungen für die deutschen Schatzwechsel zu verhandeln.

* Die Stadt Berlin hat einschneidende Sparmaßnahmen für den Winter beschlossen, u. a. Einstellung der öffentlichen Bauten und Schulschluß für sechs Wochen.

* Nach einer Mitteilung der Lloyd über den Untergang des Dampfers „Hammonia" werden insgesamt noch 15 Personen vermißt.

* Der Orientkrieg droht auf die Balkanhalbinsel überzugreifen. Marschall French wurde nach Konstantinopel gesandt.

Ungarn.

Der Kampf gegen die Valutaschieber wird in Ungarn energisch aufgenommen. Im Anschluß daß durch die unlautere Spekulation hervorgerufenen Sturzes der ungarischen Kronenkurse hat der Finanzminister folgenden Gesetzentwurf eingebracht: Wer in fremden Zahlungsmitteln spekuliert, ungerische Banknoten nach dem Ausland entbietet, Waren, Wertpapiere oder andere Effekten ohne Gegenleistung nach dem Ausland schafft oder von der Devisenzentrale durch betrügerische Machenschaften ausländische Zahlungsmittel erhält und über die Kaufkraft der ungarischen Krone unwahre Gerüchte verbreitet, wird mit einer Gefängnisstrafe von bis zu drei Jahren, einer Geldbuße bis zu einer Million und Vermögenskonfiskation bestraft. Ausländer werden für immer ausgewiesen.

Das geheimnisvolle Attentat. In der Nationalversammlung erklärte Ministerpräsident Graf Bethlen auf eine Anfrage bezüglich des wiederholt erörterten Attentatsplanes gegen das rumänische Königspaar, die ungarische Regierung habe von dem Plane keine Kenntnis. Der Ministerpräsident nahm entschieden gegen die Anschuldigungen rumänischer Blätter gegen die Regierung und die Person des Reichsverwesers Horthy Stellung. Alles sei nichts anderes als ein schon oft benutztes politisches Manöver, durch das Ungarn vor der europäischen Öffentlichkeit diskreditiert werden soll. Ministerpräsident Graf Bethlen sei nicht in rumänischen Blättern als Hauptdarstellerin gegen den Grafen de Belmont festgestellt, daß dieser mit einem mehrmals vorbestraften internationalen Hochstapler identisch ist.

Handel und Verkehr.

Dienstprämien für Eisenbahnbeamte. Der Reichsverkehrsminister hat zur Bewältigung des Herbstverkehrs, der für die Ernährung der Bevölkerung von besonderer Wichtigkeit ist, eine Reihe von Maßnahmen getroffen, um die Wagengestellung für Lebensmittelsendungen und ihre rasche Beförderung zu sichern. Ein Erlaß des Ministers sieht für Maßnahmen und Aufsichtsmaßregeln bei besonders Dienstschwierigkeiten vor, daß für die Zeit vom 1. September bis zum 31. Dezember werden die Präsidenten der Reichsbahndirektionen ermächtigt, zur Erteilung außerordentlicher Mehrleistungen an den einzelnen wichtigen Betriebs- und Verkehrslage Dienstprämien zu gewähren: die Ruhrabschneidabdauer des Zugverfonals kann verkürzt werden, die Urlaubsgewährung kann gegebenenfalls verschoben werden, die Prämien für die Ranglerer können verschoben und verzweifacht werden; auch dem übrigen Personal können besondere Zugabevergütungen gewährt werden. In diesem Erlaß hat der Minister ausdrücklich, daß diese Maßnahme wirtschaftlich nur zu rechtfertigen sei, wenn die Mehranfgabe durch die erzielten Mehrleistungen in der Beförderung des wichtigen Verkehrs ausgeglichen wird. Über die Bewährung dieses Verfuches soll bis zum 15. Januar n. Js. berichtet werden.

Kennst du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

21] (Nachdruck verboten.)

Jetty wurde das Herz schwer, als, für sie viel zu schnell, der Abschied da war. Hier hatte sie ihren Platz für sich — in Berlin wäre sie immer mit fremden Berufspflichten beschäftigt; und seine Mutter würde außerdem zwischen ihnen stehen . . . Ach, daran mochte Jetty erst recht nicht denken!

Klas hatte es so selbstverständlich gefunden, daß die alte Frau bei ihnen blieb, daß sie es nicht gewagt hatte, wenn sie auch oft die Lust dazu angenommen hatte, sie zu bitten, doch lieber eine getrennte Wirtschaft zu führen.

So gar nichts Eigenes, nichts, das den Stempel ihrer Persönlichkeit trug, besaß Jetty in ihrem Heim. Zweifler war sie allerdings betreten. Es war so vernünftig gewesen, auf Frau Mönks Rat zu hören und keine kostspieligen Ausgaben zu machen . . . Und Klas' Mutter hatte unendlich gearbeitet, es ist ihr alles da, was man zur Wirtschaft und zur Zimmereinrichtung gebraucht."

Jetty fand die gehäkelten Kommoendecken und Sofaschoner, die Frau Wolfram so gern machte, entsetzlich. Sie beariff nicht, wie Klas über derselben Meinungsverschiedenheiten nur nachsichtig lächeln konnte — überhaupt so wenig Sinn für Gesamtausstattung seiner Wohnung . . .

Einmal drückte sie ihre Verwunderung aus, da erwiderte er ihr kurz: „Hunter steht ihre alten Sachen und will, daß ihre Möbel hier ebenso stehen sollen, wie es bei uns daheim war. Warum sollten wir sie wohl in ihrem Behagen stören?"

„Weil es meinen Schönheitssinn beleidigt," wollte Jetty erwidern, aber sie begann sich noch rechtzeitig und schwieg, machte aber eine hochmütige Miene.

Dann kamen ihr Zweifel an ihres Mannes künstlerischer Begabung . . . Wie er nur derartigen in seinen Haare bleiben konnte. Wenn sie, Jetty, freie Hand haben würde, hätte sie die zum großen Teil wirklich schönen alten Möbel vorerst in sich fummungsvolle Defotation verwendet. Doch das Klas durchaus in seiner gewohnten Umgebung so ruhig hinnahm, quälte sie geradezu. Auf diese Weise würden sie am Ende niemals ein werden in ihren Ansichten, und sie ein ein höhere Ideal von ihrem Manne hatte. Die glendze voller Mißtonen, daß er doch immer damit rechnete, daß sie nach und nach ein Mustermütterchen werden würde, eine für ihn bequeme Frau. Der war aber nicht gekommen, und es war ihr, als ob sich ihr Heim Zeit auf dem Thiele steht, die Wäsche in Ordnung ist usw. Jetty in ihrem geheimen Hader versteg sich sogar bis zu dem Gedanken, daß Klas sie schonen, daß sie Gelegenheit haben würde, etwas Handwerkszeug zu haben.

In den Mittagsstunden hatte Jetty freilich nur selten diese Empfindungen, da war sie ganz Hausfrau und Gattin. Sie hauptsache war doch, daß sie und Klas einander lieb hatten. Aber sie empfand dumpf, daß eine Reaktion nicht ausbleiben würde.

Sie war schon auf der Rückfahrt nach Berlin einstilla, und als der Zug in den Stettiner Bahnhof einlief, wäre sie am liebsten mit dem nächsten, der aus der Halle hinausbampfte, hinaus gefahren, irgendwohin. Ein Wunder, daß sie schlich sie, wenn sie an Klas' Mutter dachte, an die kurzsichtigen Augen, die feinen Lippen unter dem Schneeweißen Haar, an die gemessene Würde und das Kleine, Enge, das Gerede über die steigenden Marktpreise, die Teuerung in der Großstadt, ein Thema, das Frau Lehmann niemals erschöpfen konnte, dachte Jetty voller Unbehagen.

Klas hatte Kopfweh — es war ein heißer Tag, und der Zug war mit und den Fenstern hermetischen Abschluß. Klas hatte sich Aspirin eingenommen, doch Jetty bei ihm nicht helfen konnte. Er zupfte heute immerfort an seinem Schnurrbart und rieb sich mit der Linken mit einer raschen Bewegung über sein kurzgeschorenes Haar.

„Wir wollen ein Auto nehmen," schlug Jetty in einem Ton, der seinen Widerspruch verbot, vor, als das Chepaar in der großen Halle unten im Bahnhof stand und sich Gepäck wurde.

Jetty wußte, daß ihre Schwiegermutter Fahrten mit dem Auto für eine sündhafte Verschwendung erklärte, aber gerade deshalb, aus Trotz, bestand sie darauf.

Es war sozusagen eine Kriegserklärung ihrerseits an der Schwelle ihres neuen Heims.

Klas aber sah sie nicht an und sprach kein Wort. Der Chauffeur, daß seine junge Frau seiner Mutter gegenüber gleich in der ersten Stunde ihres gemeinsamen Zusammenlebens einen Triumph auszuspielen gedachte, lag ihm ganz fern.

Jetty aber freute sich darauf, sagen zu können: „Wir sind im Auto von der Bahn gekommen."

Droben über der Tür der Heimgerschen Wohnung prangte ein Transparent: „Willkommen daheim" von einem Blütenkranz umrahmt.

Der Abendsonnenschein lag gelblich gedeckt. Frau Hehringer hatte ihr Meißner Geschirr, auf das sie stolz war, hervorgeholt. Doch aus Sparsamkeit war das elektrische Licht nicht in allen Zimmern angedreht. Das machte auf Jetty gleich einen unbehaglichen Eindruck.

In der Dämmerung betrat sie, nachdem sie ihre Schwiegermutter herzlich begrüßt hatte, ihr Schlafzimmer, einen großen Raum mit einem Erker.

An letzterem hatte Jetty ihre einzige Hoffnung gelnüpft; sie wollte sich dort nach und nach eine Ecke schaffen.

Ein Nußbaumbett, ein Waschtisch und ein hohes Spiegelschränkchen, das sie mit beschelenem Mitteln nach ihrem persönlichen Geschmack hatte ausstatten wollen, war bereits in ein anheimelndes Nestchen verwandelt worden: Stilvoll gemusterte und abgetönte Vorhänge wollten an dem breiten Fenster nieder, ein mattgrüner Teppich spannte sich über den Fußboden, ein zierlicher Schreibtisch aus hellem Holz, ein Sofa, auf dem gerade nur zwei Personen Platz fanden, und Sessel aus Korbgeflecht waren gefällig gruppiert. Auf dem kleinen runden Sofatisch duftieren in einer Blumenvase zwei prächtige schöner Rosen. Einige Bilder, die Jetty bekannt vorkamen, schmückten die Wände des Erkers.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:3:3-171133730-61216334219220920-10/fragment/page=0002

Der Reichsbankpräsident in London.

Englische Garantien für unsere Schatzwechsel.

Auf Beschluß des Reichskabinetts hat sich der Reichsbankpräsident Havenstein nach London begeben, um Verhandlungen mit der Bank von England anzuknüpfen. Die Verhandlungen sollen sich auf die Frage beziehen, ob die bereits mehrfach erwogene Beteiligung englischer Banken zur Leistung einer Garantie für die deutschen Schatzwechsel nunmehr praktisch erörtert werden kann.

Nach anderen Meldungen wird auch das Eingreifen einer englisch-holländischen Finanzgruppe für diesen Zweck in Betracht gezogen. Es handelt sich bei der verlangten Garantien für unsere Schatzwechsel zu beschaffen. Neben der Garantiefrage steht noch das Problem der Verlängerung der Laufzeit dieser Wechsel zur Debatte. Es wird darüber aus Paris berichtet, daß man dort zwar nicht eine Prolongation auf 18 Monate, wohl aber auf 12 Monate statt auf die bisher in Aussicht genommenen 6 Monate in Erwägung ziehe.

Der Kanzler mahnt zur Besonnenheit.

Eine Rede zur politischen Gesamtlage.

Auf dem Deutschen Industrie- und Handelstag, der am 14. September im ehemaligen Herrenhause in Berlin seinen Anfang nahm, ergriff der Reichskanzler Dr. Wirth das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Es ist eine falsche Meinung, die Ablage der politischen Ereignisse mit Kriegsereignissen zu begleiten. Mit politischen Waffen wird man in Deutschland weder im innen- noch äußerpolitische Probleme lösen. Ich bin berechtigt, um hier vor den Vertretern aller deutschen Gaue dieses Wort zur Besonderheit zu sprechen.

Die Forderung nach Verständigung darf niemals von einem militanten Ton begleitet sein, sondern von der Erkenntnis, daß das erste, was es zu retten gilt, die Einheit des Vaterlandes ist. Nicht trennen zu wollen, sondern wie in der Arbeitsnot selbst wahre Leidensgroße geschrieben.

Wenn wir heute sind, für die Einheit des Vaterlandes alles zu tun, was in unseren Kräften steht, dann haben wir die Pflicht, im Inland alle Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben unser Volk mit Brot zu versorgen, es zu beleben und zu kleiden. Das ist es, was wir verstehen von Verantwortung wie auch der Regierung. Erst Brot, dann Reparationen! Dieses Wort, das ich vor einiger Zeit gesprochen habe, hat diesen Standpunkt gekennzeichnet, wie die wirtschaftlichen Erwägungen den Grund zu einer friedlichen Verständigung hätten beitragen haben. Man hat gesagt, die Regierung verhandle nicht mit den Gewerkschaften. Dieses Wort ist falsch. Ich kenne mich auch mit den Vertretern der Arbeit und mit Industrie verhandeln zu können. Aber man muß dann auch alles anbieten, um in den großen Stunden die Verantwortung tragen zu helfen. Alle werden diesen Appell verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß ich im Laufe von beinahe zwei Jahren Kanzlerschaft fast immer verschlossene Türen bei den Parteiführern des Hauses Freien gefunden habe, daß ich denn auch aufrufe, ob sie je auf der übernahme eines Postens im Kabinette verharrt sein. Um im Herbst und im kommenden Winter des

Krieg gegen den Hunger

zu organisieren, muß das deutsche Volk bereit stehen, um mit der Regierung die bedeutende große soziales Gesetzen abzuwehren. Der Tag der Entscheidung ist so langsam heranzukommen, aber sorgt die Gefahr damit verbunden, daß die Völker, die so eng politisch und wirtschaftlich zusammengehören sind, bevor diese Erkenntnis in die politische Tat umgesetzt wird. Pflicht aller Männer, die am Kriege teilgenommen haben, aber ist, sich an einem Tisch zu setzen, die Fragen des wirklichen Friedens zu prüfen.

Ist die Friedenskonferenz dem, er ist nicht da. Europa macht seine neue Terminpolitik, auf den 15. August, auf den 15. September und schließlich auf den 15. Februar nächsten Jahres. Diese Politik der Termine aber ist die Politik der Wirtschaftlichen Katastrophe.

Es muß jedem unsere Aufgabe und die ganz Europas sein, die Welt von den Terminkrisen zu befreien. Hierzu ist erforderlich, daß nicht jedesmal eine internationale Krise heraufbeschworen wird, wenn die deutsche Leistung gegangen ist, unmöglichen Forderungen zu widersprechen. Unser aller Ziel, unsere Gemeinschaftsarbeit ist die Rettung des deutschen Volkes und die Wiederherstellung Europas, wobei wir immunde Gemeinschaften. Der Weg dazu ist nicht Vergeudung des Nationalvermögens, ist nicht Schlemmerei, sondern er ist vielmehr

Arbeit und, wenn es sein muß, Mehrarbeit.

Zur Rettung des Vaterlandes müssen sich alle Parteien selbstlos in die Bresche werfen. Das gilt ebenso für Rechts wie für Links, aber besonders für die bürgerlichen Parteien. Der Kampf um die Methode können sie führen, sie müssen ihn führen, aber im Kampf um das Endziel darf kein Politiker sein Leben durch die Hand eines Fanatikers verlieren. Unser Blutzoll darf sich nicht, das ganze Deutschland soll es sein. Denn es gilt die Einheit und Zukunft Deutschlands zu retten und Deutschlands Wohlfahrt im Laufe der Jahre wieder herbeizuführen."

Der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Kanzlers war eine Ansprache des Präsidenten Franz von Mendelssohn vorangegangen, der ebenfalls nachdrücklich auf die Notwendigkeit gesteigerter Arbeitsleistungen hingewiesen hatte.

Von Nah und fern.

Der deutsche Gegenwert des Goldfrankten bei der Gebührenerhebung im Paket-, Telegramm- und Zeitungsverkehr mit dem Auslande ist mit Wirkung vom 16. September der um rund 200 Prozent erhöhten worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Vertragsgebühren auf Paketen und Briefen sowie auf Zählkarten mit Vertragsgebühren mit dem Ausland maßgebend. Für Einzelsendungen nach dem Auslande werden gleichfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Auch die Schiffahrtsabgaben erhöhen sich. Vom 1. Oktober ab wird ein Zuschlag von 1 Klasse 600 Mark, 2. Klasse 400 Mark, 3. Klasse 240 Mark. Die Vorzugsgebühr beträgt 20, 40 und 24 Mark. — Vom 16. September ab werden die Gebühren für den Tarif für Stückgutbeförderung, soweit es sich um Stein- und Kernobst (mit Ausnahme von Südfrüchten und Trauben) handelt, in Kraft. Die Abgabenhöhungen werden als Einheit auf das Tonnen fallen nicht unter Klasse A, sondern unter Klasse B. Das bedeutet eine Frachtermäßigung von 27 Prozent.

Einschneidende Spannmaßnahmen der Stadt Berlin. Um die Lebensmittelpreise einzudrücken, hat der Magistrat der Stadt Berlin beschlossen, alle Hoch- und Tiefbauten, bei denen die Arbeiten noch nicht erheblich begonnen haben, einzustellen und den Schlunterarbeiten im Winter mehr Beschäftigung zu bieten. Ferner sollen Maßnahmen getroffen werden, die Einfuhr von Obst und Gemüse zu unterbrechen; dafür sollen die Herbsternten gesichert werden. Alle städtischen Dienststellen sollen aufgefordert werden, auf jede nicht unbedingt erforderliche Ausgabe zu verzichten.

Die Not der Presse. Der Berliner Reichsbote wird vom 1. Oktober ab nur noch einmal täglich als Abendausgabe erscheinen, der Deutsche Volksfreund (Berlin) stellt mit 1. Oktober sein Erscheinen ganz ein. — Die Not der katholische Presse hat unter der Not der Zeit besonders zu leiden. Fast täglich müssen zeit kleine Blätter ihr Erscheinen einstellen. Der Verein der süddeutschen Zeitungsverleger hat den südbayerischen Bischöfen Staatssekretär Dr. Hummel, Schritte zur Behebung der bedrohlichen Lage der Zeitungen zu tun.

Wunder in der Natur. Der weltberühmte Berliner Zoologische Garten wird am 1. Oktober wegen Geldmangels seine Pforten für die Winterzeit schließen. Stadt und Staat lehnen es ab, weitere Mittel zur Aufrechterhaltung des Institutes zur Verfügung zu stellen. — Auch der Zoologische Garten in Hannover soll demnächst geschlossen werden.

Eröffnung der zweiten Nordischen Messe. Unter sehr zahlreicher Beteiligung ist im Kaiserpanorama des Kieler Rathauses die zweite Nordische Messe mit Ansprachen des Präsidenten der Handelskammer, des Oberbürgermeisters und anderer Persönlichkeiten eröffnet worden. Die Kieler Fachgruppen umfassende Messehalle ist von Ausstellern aus ganz Deutschland sowie aus den Auslande voll in Anspruch genommen.

Der Harden-Attentäter Ankermann in Mecklenburg. Das mecklenburgische Ministerium gibt bekannt, daß der flüchtige Harden-Attentäter Oberleutnant Ankermann sich in Mecklenburg aufgehalten habe und daß seine Spur dort verschwindet. Durch öffentliches Aufgebot sind die Personalien des Oberbürgermeisters und anderer Beamten festgestellt worden. Die Kieler Fachgruppen umfassende Messehalle ist von Ausstellern aus ganz Deutschland sowie aus den Auslande voll in Anspruch genommen.

Der Harden-Attentäter Ankermann in Mecklenburg. Das mecklenburgische Ministerium gibt bekannt, daß der flüchtige Harden-Attentäter Oberleutnant Ankermann sich in Mecklenburg aufgehalten habe und daß seine Spur dort verschwindet. Durch öffentliches Aufgebot sind die Personalien des Oberbürgermeisters und anderer Beamten festgestellt worden. Die Kieler Fachgruppen umfassende Messehalle ist von Ausstellern aus ganz Deutschland sowie aus den Auslande voll in Anspruch genommen.

Die Opfer der „Hammonia"-Katastrophe. Nach den bei der Hamburger Amerikalinie eingegangenen Nachrichten sind alle Passagiere und Mannschaften, die an Bord des Dampfers „Hammonia" waren, als gerettet festgestellt worden bis auf sechs. Es handelt sich um sechs deutsche Passagiere und fünf Personen der Besatzung, über deren Verbleib nachrichten fehlen. — Der gekuppelte Dampfer „Hammonia" war bei einer Fahrt von Hamburg nach Westindien-Mexiko mit einer Reihe von Schiffahrtsgesellschaften des In- und Auslandes verstärkt.

Ein anscheinend erheblicher Teil der Verschiedung entfällt auf die Niederländische Versicherungsgesellschaft m. b. H., die 1921 von der Hamburg-Amerikalinie mit 25 Millionen Mark gegründet wurde und als die Selbstversicherung der „Hapag" betrachtet wird.

Holz im Zuchthaus. Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kommunist Max Holz hatte im Zuchthause in Münster einen Hungerstreik inszeniert, um seine Einstellung zur Wiederherstellung seiner Gesundheit zu erreichen. Auf Ersuchen des Reichsministers des Innern, für sein Leben fürchtete, hat er das Hungern jedoch schon nach drei Tagen wieder aufgegeben. Er wurde dann auf Veranlassung des preußischen Justizministeriums in die Krankenabteilung des Strafgefangenhauses in Breslau gebracht; hier soll er auf seinen Gesundheitszustand untersucht werden. Der Transport, der von einem Polizeioffizier und vier Schutzleuten und einem Arzt begleitet wurde, wurde im Automobil vorgenommen und soll, wie Holzens Anwalt versichert, einen Kostenaufwand von 30 000 Mark verursacht haben.

Aufgeflogene Bandenjagen über Fischer. Den benannten Banditen wurde ein Einbruch in Kaffers Kaffeegeschäft in Königshütte verübt und die Tagesskasse mit etwa 60 000 Mark geraubt. Die zu Hilfe gerufene Polizei verfolgte die Banditen. Die Verfolgung ging zum Teil über Zücher. Bei dem beiderseitigen Schußwechsel wurden zwei Einbrecher erschossen, zwei wurden festgenommen. Auch die Beamten hatten ein Todesopfer zu beklagen. Der schwerverletzte Schutzmann wurde durch einen Kopfschuß getötet.

Gerichtshalle.

Der Mahn vom Altmühltal. Ein Lehrer in Nürnberg, der in einer Versammlung behauptet hatte, zu Ostern seien drei Christen in Altmühltal getötet worden, wurde wegen Beleidigung einer Religionsgesellschaft zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der Berufungsverhandlung erhielt er 14 Tage Gefängnis, nachdem er seine Behauptungen auch vor Gericht aufrechterhalten hatte.

Vermischtes.

Londoner Polizeitrutze. In den Londoner Verbrecherquartieren herrscht seit einiger Zeit große Beunruhigung. Die Kriminalpolizei ist nämlich dabei, eine Reihe von Geheimdienst einzuführen, wie man ihn bisher nur aus Detektivromanen kannte. Eine ganze Anzahl von Geheimpolizisten in der Londoner Unterwelt haben sich eingelebt und verkehren. Mit welchem Erfolg die Organisation arbeitet, beweist ein Fang, den die Polizei neulich gemacht hat. In einer der elegantesten Straßen des Westens kamen ein alter Mann, der sich gerade anschickte, sich zur Ruhe zu begeben, aus seinem Zimmer, die Vorübergehenden zu einem Almosen zu bewegen. Neben ihm stand ein anderer Mann, der das Sammelergebnis einkassierte. Sie trug eine Binde über dem einen Auge und mahnt unter diesen Verbindungen die darbenden Mitmenschen entgegen. Es fing an zu dämmern, als unter dem Anfang eine Menge immer noch auf seinem armseligen Instrument. Plötzlich erscheint ein eleganter Herr auf der Bildfläche, geht einigemal vor einer Villa auf und ab und entschließt sich dann, mitzuspielen. Er spielt ein Ragtimelied und zwar mit seinem Spiel auf, und sein Kamerad sieht die Münzen in die Tasche; beide schleichen sich dem eleganten Herrn nach. Der Mann sind sie aber dann nicht los, denn sie haben eine ganze Sammlung von Einbruchswerkzeugen heraus. Die Passenten aber sehen starr vor Staunen den beiden Artisten zu, die dem „Gentleman" entführen.

Das Schulmädel in großer Aufmachung. Die Erziehungsbehörden der Stadt Zürich haben an die Eltern der Schülerinnen ein Rundschreiben gerichtet, in dem sie ersucht werden, darauf zu sehen, daß man den Kindern beim Schulbesuch den einschränke. Es wird hervorgehoben, daß die Schulmädels in gewissen Säulen tagtäglich in großer Toilette erscheinen, in Seidenstrümpfen und mit den neuesten Pariser Modellen, durchbrochenen Seidenstrümpfen und mit kostbarem Juwelenschmuck. Es sind das die Töchter der neuen Reichen. Manche der jungen „Damen" saßen in ihrem eleganten Kostümchen am Steuer und der Chauffeur ist an einem warmen Sport geworden, in dem die Mädchen einander zu übertreffen suchen. Die Schulbehörde betont, daß eine derartige Kleidung in keinerlei Weise mit der Schule vereinbar sei. Es kann hinzugefügt werden, daß man auch in deutschen Großstädten jetzt häufig Schulmädchen sieht, die gar nicht wissen, was das „Lernen" ist, sondern die Schulbank gewissermaßen nur als Sofa benutzen.

Kennst du das Land . . .

Roman von Hedda v. Schmid.

22] (Nachdruck verboten.)

Jetty versah vor Freude ihre Verstimmung, mit glänzenden Augen sing sie in das Wohnzimmer, wo Klas und seine Mutter in eifriger Unterhaltung saßen.

Jetty sieh ihrem Manne um den Hals. „Wie wunderschön mein Erster ist — ich danke dir, Klas, eine größere Freude hättest du mir nicht machen können. So — gerade so — habe ich mir die Exkerenitrichtung gedacht. Wie du meinen Geschmack getroffen hast! Klas, es ist einzig lieb und gut von dir!"

Die Mutter verstand ganz die Gegenwart ihrer Schwiegermutter und küßte Klas — was sie sonst nie unter den Augen der alten Frau tat — wiederholt.

Bevor Heininger etwas erwidern konnte — er sah sehr erstaunt aus —, ergriff seine Mutter das Wort:

„Du bist im Irrtum, meine liebe Jetty. So gern Klas dir deine Einrichtungswünsche auch erfüllen möchte — kann er sich doch solche kostspielige Dinge, wie die Möbel in deinem Erker, noch nicht leisten. Alles ist ein Hochzeitsgeschenk für dich von deinen Eltern Mark. Du sollst auf den Wunsch des alten Herrn erst heute bei deiner Ankunft davon erfahren."

Die Freude über die schönen Sachen überwog bei Jetty die Verstimmung darüber, daß nicht der Mann der Geber war.

„Du brauchst mir wirklich nichts Kostspieliges zu schenken, Klas", sagte sie und streichelte seinen Arm. „Komm, sieh dir die entzückenden Bilder an, es sind echte „Manets", die beiden Landschaften. Ich habe sie schon in München bewundert. Nein — ich kann es nach gar nicht glauben, daß sie wirklich jetzt mir gehören . . . Nun wollen wir im Erker unseren Tee trinken, nicht, Klas?"

Aber Frau Heininger fand, daß es viel zu umständlich wäre, mit dem Tee jetzt im Hause umherzuziehen. Und was die Kostbarkeit der Möbel anbetraffe, so fünde Magdagoni doch weit über Vorhergesieht. Für die alte Kommode hier mit Messingbeschlag, ein Erbstück von Klas' Großmutter, hatte mal ein Kunsthändler eine hohe Summe geboten.

Jetty hörte kaum auf die Worte ihrer Schwiegermutter. Sie nahm rasch ihren Tee, sagte, daß sie übermüdet sei und sich zur Ruhe legen wolle, und eilte auf ihr Zimmer. Selbstüberwindung war nicht ihre Sache.

Sie schwieg wohl meist zu allem, aber aus Trog, nicht aus Einsicht oder Nachgiebigkeit.

Als Jetty in ihrem Zimmer auf und nieder, blieb dazwischen vor Thomas Manns Hochzeitsgaben stehen, strich liebkosend über das Rosenkissen der Möbel und bewunderte immer wieder den zierlichen Schreibtisch. Ihrer Handschrift entnahm sie ein paar kleine Reisenadeln, stellte sie auf den geschmückten Lichtmasten und fand bei dieser Beschäftigung ihre gute Laune wieder.

Sie war zu darauf gefaßt gewesen, bei Klas' Mutter keinerlei Verständnis zu finden.

Als ihr Gatte nach der Arbeit Jetty eintrat, sagte sie wieder ihre kleine Rede. Er schloß sie in seine Arme und küßte sie. Es war ein wortloser Dank seinerseits, daß sie nicht schmollte. Aber doch wollte an diesem ersten Abend, den sie jung verheiratet zu Hause verbrachte, keine rechte Stimmung aufkommen. Jetty hatte heute auch und später in Gesicht, als ob sie bei sich selber zu Gast wäre. Sie fand es beschämend, so zu denken, aber sie konnte nicht anders, sie fühlte sich fremd in ihrer Häuslichkeit, deren Führung sie doch aus freiem Willen ihrer Schwiegermutter abgetreten hatte.

Die Tage gingen schnell dahin.

Der Herbst kam und entschwand, Heininger war froh, daß sich nach Schluß der Ferien neue Schüler bei ihm angemeldet hatten, und daß es an seiner offenen Feindseligkeit zwischen seiner Mutter und seiner Frau gekommen war.

„Sie werden sich mit der Zeit schon aneinander gewöhnen, werden sich sogar lieb gewinnen," dachte er nach wie vor und tröstete sich damit. Er hatte nichts so sehr als unerquickliche Auseinandersetzungen.

Als Frau Heininger Weihnachten zu ihrer Tochter reiste, lebte Jetty wieder förmlich auf.

Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage hielten sie in einem Restaurant. Dann ließ Jetty einfach die Mittagsmahlzeit aus einem billigen Speisehause holen. Klas hatte auch hierzu — er war ein reicher Mann geworden — Wein, um am Essen zu mäkeln. Außerdem war er seit Neujahr vorpoet so viel beschäftigt wie früher; er hatte es abernommen, für ein illustriertes Zeitschrift Zeichnungen zu liefern und seine Zeichnungen zu liefern. Er war aber nicht allzu selbstbewußt verantagt, es bedeutete für ihn ein langes Kopfzerbrechen, um stets neue Motive für diese gebrauchte Zeichnungen zu finden.

Jetty guckte ihm bisweilen über die Schulter, wenn er entwarf und immer wieder entwarf.

Doch sie merkte bald, daß er nicht liebte, wenn man ihn bei der Arbeit beobachtete. Das machte ihn noch nervöser. — Er sagte es ihr auch, und sie ging sich stumm in ihren Erker zurück, wo sie ihr Zeichenbrett auf ihrem Staffelei hatte. Seitdem sie verheiratet war, hatten die Zahlungen des Professors Weidekamp für ihre künstlerische Ausbildung aufgehört. Klas hatte es nicht gewollt, daß sie sich die Unterstützung weiterhin zahlen ließe. So schien ihr nun die Mittel, um Malutensilien zu nehmen. Sie wußte sich nicht als Schülerin ihres Lehrers in das große Zimmer neben dem seinen Heimzukehren, wie sonst, und ihren kleinen Skatspenalig auf der Bank wagte sie instinktiv nicht anzurühren.

Genug, daß sie hier Jetty, und Klas kam ihr auch in seiner Weise entgegen. Früher hatte er doch anders über die Erwerbstätigkeit einer Frau geurteilt, nun hatte er auf seinem Gesicht — das sagte sie sich selber — eine feine Strümpfe stopfen und den Küchenzettel entwerfen würde.

Wie eine Befreiung begrüßte sie es, als Thomas Mann, der inzwischen nach Berlin übergesiedelt war, ihr sagte, sie solle unter seiner Leitung weiter malen. Freudestrahlend ergötzte sie das Klas.

Er blickte sie mit gesunkener Stirn forschend an.

„Liegt dir wirklich so sehr viel daran, Malerin zu werden?" fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220920-10/fragment/page=0003

* **Wie geht es den oberschlesischen politischen Gefangenen im Rheinland?** Aus den Kreisen der Deutschnationalen ist eine Anfrage an die Reichsregierung gerichtet worden, in der es u. a. heißt: „Die nach dem besetzten Rheinland übergeführten politischen Gefangenen Oberschlesiens sind nach Aussagen von Augenzeugen einer menschenunwürdigen Behandlung ausgesetzt, die schlimmer ist, als die der gemeinen Verbrecher. Die Folge davon ist, daß die meisten Gefangenen körperlich und seelisch zusammengebrochen sind. Die Reichsregierung wird aufgefordert, Antwort zu geben, was sie zur Milderung des Loses dieser Gefangenen zu tun gedenkt."

* **Sonderzüge zur Frankfurter Herbstmesse.** Am 8. Oktober, vormittags 5,08 fährt anläßlich der am 8. bis 14. Oktober stattfindenden Frankfurter Herbstmesse ein Sonderzug, für den der Fahrpreis 2. Klasse von 893 auf 202 Mark, der Fahrpreis 3. Klasse von 227 auf 122 Mark ab Erfurt ermäßigt ist. Fahrkarten werden nur in Verbindung mit dem Messausweis in der Keyserschen Buchhandlung, Erfurt, Anger 11, abgegeben.

* **Vom ehemaligen Kaiser.** Aus Schloß Doorn kommt die überraschende Kunde, daß der ehemalige Kaiser Wilhelm II. auf Freiersfüßen steht. Die Nachricht wirkt dadurch überraschend, weil bekanntlich die erste Gemahlin noch nicht allzulange von ihm genommen ist. Verwunderlich allerdings ist der Entschluß des Kaisers, sich wieder zu verheiraten, wohl zu verstehen, denn die Einsamkeit eines Mannes, der sein Lebtag im Strudel der Gesellschaft gestanden, muß geradezu unerträglich sein. Und in dieser Einsamkeit eine treue Seele um sich zu haben, der er sein ganzes Leid anvertrauen darf, das mag den ehem. Kaiser bewogen haben, an eine Wiederverheiratung zu denken. Die Hochzeit soll bereits im Oktober stattfinden. Die Braut ist eine geb. Prinzessin Reuß, verw. Frau Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath, die im Alter von 36 Jahren steht.

* **Sämtliche Berliner Kinotheater schließen,** da es nicht gelungen ist, mit dem Magistrat wegen der Lustbarkeitssteuer zu einer Einigung zu kommen, nächsten Freitag ihre Pforten. Damit werden 6000 Angestellte brotlos und fallen der Erwerbslosenfürsorge zur Last. Der Steuerausfall für die Stadt Berlin beträgt täglich rund $1^1/_4$ Millionen Mark!

* **Für drei Millionen Mark Schmuucksachen geraubt.** Ein dreister Hoteldiebstahl wurde in der Nacht zum Montag in einem Hotel am Potsdamer Platz in Berlin verübt. Der Täter kletterte an der Straßenfassade bis zu dem Balkon im ersten Stock empor und stieg durch die offene Tür in das Hotelzimmer ein, in dem zwei Wienerinnen schliefen. Eine der Wiener Damen wurde durch das Geräusch plötzlich wach und sah, wie ein Mann die Handtasche, die 13000 Mark Bargeld und Schmuckstücken im Werte von 3 Millionen Mark enthielt, von dem neben ihrem Bette stehenden Nachttische nahm. Als der Räuber bemerkte, daß die Dame wach geworden war, zog dieser einen Revolver, legte auf die erschrockene Dame an, ging rückwärts nach dem Balkonfenster und verschwand auf demselben Wege, auf dem er gekommen war. Ehe die Beraubte sich von ihrem Schreck erholen konnte, war er spurlos verschwunden.

Thüringer Allgemeine Zeitung
und
Erfurter Allgemeiner Anzeiger
Mitteldeutsche Allgemeine Handelszeitung
ERFURT
Die führende Provinzzeitung großen Stils — Bedeutendstes Anzeigenblatt Mitteldeutschlands — Größte Verbreitung in ganz Thüringen und weiten Teilen der Provinz Sachsen
Das Blatt der erfolgr. Anzeigen
Infolge der hohen Auflage des Blattes sind Anzeigen aller Art von erprobter Werbekraft. — „Kleine Anzeigen" genießen preiswerte Abfassung.
„Darum" lest und benutzt für Anzeigen die
Zeitung des Thüringers!

Sie wollen mehr umsetzen und mehr verdienen Sie wollen durch bessere Leistungen Ihre Stellung verbessern.
Sie wollen Ihre Fähigkeiten besser ausnützen.
Der bewährte und von allen Teilnehmern und von der Presse als mustergültig anerkannte „Deutsche Werbe-Unterricht" J. Iversen steht Sie auf brieflichem Wege ganz individuell alles, was zur geschäftlichen Reklame gehört. Anzeigenwesen, Werbebriefe, Prospekte, Plakate, den Aufbau von Versandgeschäften, Ladengeschäften, die Reklame der Großbetriebe (Waschinenfabriken, Markenartikel, Zeitungswesen usw.), die Einführung neuer Erfindungen, Reklame für Hotels, Bäder, für landwirtschaftliche Artikel usw. Er gibt Ihnen wichtige Ratschläge für geschäftliche Dispositionen und lehrt Sie selber vermeiden, die Sie jetzt noch mitmachen, und die Sie später Ihre Konkurrenz allein machen lassen.
Alle Teilnehmer, die unseren Kursus mit „gut" bestanden und bessere Stellungen antreten, haben solche gefunden, meistens unerwartet Direktorenposten, Gehaltserhöhungen bis zum Vierfachen und teilweise überhaupt eine neue und gute Existenz. Selbständige Geschäftsleute bestätigen uns die Erhöhung ihrer Umsätze um 100 Prozent.
Das Honorar kann nicht allzu niedrig sein, da der Unterricht nicht in der Ueberstürzung gedruckter Regeln besteht, sondern mit jedem Teilnehmer besonders und ganz ausführlich korrespondiert wird und zwar solange, bis er alles begriffen hat. Es ist aber auch nicht unerschwinglich hoch, etwa so hoch, wie der halbe Monatsgehalt eines jüngeren Angestellten. Das Lehrmaterial ist darin einbegriffen.
Hunderte glänzender Anerkennungen von Schülern, Autoritäten und Presse liegen vor. Selbständige Geschäftsleute bis zum Alter von 63 Jahren, Angestellte aller Grade, Akademiker, Zeitungsverleger, ehemalige Stabsoffiziere, Direktoren großer Werke, oder auch kreslame Arbeiter gehören zu unseren Schülern und erklären, daß ihre Erwartungen weit übertroffen seien, daß allein das Lehrmaterial das Honorar weit sei, daß sie in wenigen Wochen mehr gelernt hätten, als sonst in vielen Jahren usw.
Der Leiter des Unterrichts ist seit etwa 35 Jahren auf dem Gebiete der Reklame ein sehr gesuchter Berater zahlreicher großer und kleiner Unternehmungen. Was er Ihnen gibt ist keine Bücherweisheit, sondern gesch äftliche Praxis.
Verlangen Sie sofort kostenlosen Prospekt. Adresse:
Deutscher Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen a. Lech.

Lesen Sie die Berliner Morgen-Zeitung
mit den wertvollen Beiblättern „Illustrierte Familien-Zeitung", „Illustrierte Modenwelt", „Illustrierte Kinder-Zeitung", „Tägliches Unterhaltungsblatt" sowie der heiter- und unterhaltsamen „Illustrierten Frauen-Zeitung „Haus Hof Garten", „Recht, Freiheit", „Briefmarken-Rundschau", „Die Mode von heute" und „Sport und Spiel"
für 100 M. monatlich einschließlich Bestellgeld
Jedermann, in der Provinzpost ist auf dem Lande selbst dieselbe sorgfältig. Wollt neben seinem Wohnhaus lesen

Hier abtrennen, ausfüllen und der Post od. dem Briefträger übergeben

Post-Bestellschein.
Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr — Frau ..... Wohnung .....

Exemplare	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag
1	**Berlin Morgen-Zeitung** mit allen Gratisbeilagen	IV. Quartal 1922 Oktober 1922	Mark 300 100 Pf. — —

Quittung.
Obige ..... Mk. ..... Pf. sind heute richtig bezahlt.
..... 1922. **Post-Annahme.**

Stadt-Sparkasse Nebra a. Unstr.
Tägliche Verzinsung mit $3^1/_2$ Prozent.
Kostenfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.
Bank-Konten: Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und bei der Mitteldeutschen Kommunalbank Magdeburg.
Postscheckkonto: Leipzig 15711.
Unentgeltliche Einziehung von Spareinlagen, Pensionen, Gehältern, Zinsen usw von auswärtigen Kassen und Banken.
Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekensachen
Ueberweisung von Mieten, Steuern, Lebensversicherungsbeiträgen, Gas- und Wassergeld, Zinsen und dergl.
Einlösung von Zinsscheinen, Beschaffung neuer Zinsscheinbogen
An- und Verkauf von Wertpapieren
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Kreditgewährung auf Hypothek — gegen Unterpfand — gegen Bürgschaft
Reisekreditbriefe
Kassenstunden: Wochentags von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Bekanntmachung.
Wir bringen hierdurch zur Kenntnis, daß für die laufende Abfuhr folgende **Strompreise** berechnet werden:
14,75 Mark für die Licht Kwst.
7,75 „ „ Kraft-Kwst.
Nr. 17, Den 19. September 1922
Der Magistrat. v. Koerber.

Bekanntmachung.
Diejenigen Personen, welche in diesem Jahre Gerstche — Roggen, Gerste, Weizen — angebaut haben, **werden aufgefordert**, die Größe sowie den Ertrag der bebauten Fläche **sofort** anzumelden.
Nebra, den 19. September 1922.
Der Magistrat. v. Koerber.

Säuglingsfürsorgestunde
Beratungsstunde:
Freitag, den 22. Sept., nachmittags 3 Uhr im „Preußischen Hof."

Schönheit
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte
Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilchseife.
Ferner macht „Dada-Cream" rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Zu haben i. d. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Neue und gebrauchte
elegante Kutschwagen
sowie
eleg. Halbverdecks
stehen preiswert zum Verkauf bei
Paul Andrae, Buttstädt.
Fernsprecher Nr. 74.

Rheuma
tische Beschwerden
Dr. Reiss' **RHEUMASAN**
Schmerzstillend
Frankreich

Draesels Perusalbe.
Dose Mk. 21.50
Versand: Grüne Apotheke Erfurt 27.

Das neue Weinbuch
zur Bereitung edler echter Weine, veredelter Frucht- u. Schaumweine im Haushalt durch Zusatz von Weinhefe.
Preis 5 Mk.
Vorrätig in der
Sauerschen Buchhandlung.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Willy Körner und Frau
Aenne geb. Wackernagel.

Sämtl. Arbeiter
die während dieser **Campagne** beschäftigt zu werden wünschen, haben sich **am Sonntag, den 24. d. M., um 9 Uhr vorm.** auf unserem **Fabrikhofe** persönlich zu melden.
Zuckerfabrik Vitzenburg.

Glaser - Kiefer
empfehlen preiswert
Thüringer Holzwerke, Rossleben.

Führer durch das mittlere Unstruttal
herausgegeben vom **Bürgerverein Roßleben.**
Verlag: **Wilhelm Sauer** in **Roßleben.**
— Preis Mk. 10,00 —
Jeder Besucher unseres Tales sei auf das vor kurzem erschienene Werkchen ganz besonders aufmerksam gemacht. Eine Mitwahne desselben mit Andenken an den Besuch des Unstruttales wird dauernd die Erinnerung daran wachhalten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie direkt vom Verlag.

Nebraer Licht-Spiele
Preußischer Hof.
Donnerstag, den 21. September, abends 8 Uhr:
Der glühende Kristall.
Dieses Filmwerk ist die
Fortsetzung von „Goliath Armstrong".
4. Episode: **Vor den Toren der Hölle.**
Sowie ein hervl. Beiprogramm.
Zu diesem hochinteressanten Programm laden wir die geehrte Einwohnerschaft von Nebra ergebenst ein. **Die Besitzer.**
Sonnabend, den 23. September, abends 8 Uhr gelangt die **5. Episode** des Filmwerks:
Der glühende Kristall
zur Vorführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220920-10/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint: Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch das Boten ins Haus gebracht 20.00 Mark, Durch die Post vom Briefträger bei ins Haus ebenfalls 20.00 Mark.

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 150 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 400 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35. Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. Postscheckkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 75. Mittwoch, den 20. September 1922. 35. Jahrgang.

Wir erfüllen!

Brüssel, 19. September. (Telegramm.) Wie die belgische Telegraphen-Agentur erfährt, hat der deutsche Geschäftsträger Landsberger heute vormittag 10 Uhr dem Minister des Aeußeren mitgeteilt, daß die Reichsbank nunmehr bereit sei, die Schatzmeanis-Schatzwechsel im Gesamtbetrage von 270 Millionen Mark, fällig vom 15. Februar bis 15. Juni 1923, unter Verzicht auf die zunächst vereinbarte Verlängerung auf 12 und 18 Monate zu unterzeichnen.

Unter diesen Umständen faßt die belgische Regierung eine günstige Lösung der strittigen Fragen im Auge und den Grundlagen, die der belgischen Delegierten in Berlin aufgestellte hatten.

Aus der Umgegend.

Nebra, 20. September.

— **Lichtbildbühne.** Im „Preuß. Hof"-Kino wird morgen (Donnerstag) der fesselnde Film: „Der glühende Kristall" fortgesetzt. Das Interesse des Publikums für diesen Film erlahmt nicht, von einer Vorstellung zur anderen steigert sich die Besucherzahl. Es ist in der Tat anzuerkennen, daß die Besitzer des Kinos für unseren doch so bescheidenen kleinen Ort bemüht waren, Filme erwerben und hier zur Vorführung bringen. — Der Donnerstag-Vorstellung folgt am Sonnabend die Aufführung des 6. Teils von dem Film: „Der glühende Kristall".

— **Vom Bund der Kinderreichen.** Der geschäftsführende Landesgeschäftsführer beim Ministerium für Volkswohlfahrt hat einstimmig beschlossen, die Bestrebungen des Bundes zur Vertretung der Interessen kinderreicher Familien sind entsprechend Art. 119 der Reichsverfassung nach Möglichkeit zu unterstützen. Demgemäß wolle man gewerbeamtlichen und nachgeordneten Behörden auf diese Bestrebungen aufmerksam gemacht und sie gar zu wirksamster Unterstützung derselben aufgefordert werden. Wir geben diesen im Interesse des Bundes der Kinderreichen ausgedrückten wichtigen Beschluß der Staatsregierung gern zur öffentlichen Kenntnis.

— **Die Erhöhung der Bahntarife angenommen.** Der ständige Ausschuß des Reichseisenbahnrates beschäftigte sich heute mit den Vorschlägen des Reichsverkehrsministers über die Personen- und Gütertarife. Nach längerer Sitzung stimmte man den Vorschlägen des Reichsministers, nach denen ab 1. Oktober die Gütersätze um 100 Prozent, die Personentarife um 50 Prozent und vom 1. November ab die Personentarife um weitere 100 Prozent erhöht werden sollen, zu. Damit sind die Vorschläge des Verkehrsministers rechtskräftig geworden, sodaß sie also am 1. Oktober praktisch in Kraft treten werden.

— **Beschäftigung von Ausländern in der Landwirtschaft im Jahre 1923.** Für die Einstellung und Beschäftigung ausländischer Arbeiter und Arbeiterinnen in der Landwirtschaft finden vorläufig dieselben Bestimmungen Anwendung wie bisher. Das Verfahren ist daher dasselbe wie im Vorjahre. Die Anträge der Landwirte um Zulassung ausländischer Arbeitskräfte sind bei den Ortspolizeibehörden (Polizeiverwaltung, Amtsvorsteher) des Wohnortes zwecks Weitergabe an das Landratsamt auf vorgeschriebenen Formularen zu richten, die bei den Behörden, beim örtlichen Arbeitsnachweis und beim Landwirtschaftlichen Arbeitgeberverband Mansfeld erhältlich sind, bis zum 1. Oktober d. J. und zwar ausschließlich unter Verwendung der für das Jahr 1923 vorgeschriebenen Formulare einzureichen. Vordrucke aus dem vorigen Jahre dürfen nicht verwendet werden. Bei verspäteter Antragstellung verdoppelt sich die Genehmigungsgebühr, die für jeden genehmigten Ausländer 20 Mark beträgt. Die Anträge werden von einem aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern paritätisch zusammengesetzten Ausschusse unter Hinzuziehung des öffentlichen Arbeitsnachweises Sangerhausen geprüft. Die Prüfungskommission leitet sodann die begründeten Anträge zur endgültigen Genehmigung an das Landesarbeitsamt in Magdeburg weiter. Dem Genehmigungsbescheide unterliegen nicht nur neueinzustellende, sondern auch bereits dort in Arbeit befindliche ausländische Arbeitskräfte. Da mit einer zu nehmenden Arbeitslosigkeit einheimischer Arbeitskräfte gerechnet werden kann, wird die erwähnte Genehmigung nur dann erteilt werden können, wenn hierfür ein zwingendes wirtschaftliches Bedürfnis besteht, insbesondere wenn einheimische Arbeitskräfte nicht beschafft werden können. Es wird daher auch bei der Bewertung der gestellten Anträge wesentlich sein, daß seitens des anfordernden Landwirts alles zur Unterbringung deutscher Arbeitskräfte geschehen ist. Das Genehmigungsverfahren für ausländische Schweizer wird besonders geregelt.

— **Der 1. deutsche Angestelltentag,** der vom Gewerkschaftsbund der Angestellten zusammenberufen war, tagte in Weimar. In einer Resolution forderte die Tagung zur Schaffung der Volksernährung u. Durchführung der den Vertretern der Spitzengewerkschaften gegebenen Zusagen; vor allem sei eine ausreichende Versorgung mit Brot und Kartoffeln sicherzustellen. Von der Landwirtschaft wird erwartet, daß sie ihre vaterländische Pflicht, das Volk vor Hunger und Verzweiflung durch Ablieferung von Brotgetreide zu bewahren, erfüllt. Handel und Industrie werden aufgefordert, sich der ungeheuren Verantwortung zu entsinnen. Von- und nach dem Eingeständnisse sind der erste ordentliche Bundestag des Bundes der Angestellten statt. Er bekannte sich zum Schutze der Weimarer Reichsverfassung, wie der Bund gegen jeden gewaltsamen Angriff zu schützen gewillt ist. Eine Entschließung wandte sich gegen den Friedensvertrag von Versailles und die Bedrückung der Bevölkerung in den besetzten Gebieten, insbesondere der bedrängten Bruderorganisationen.

— **Reinsdorf.** [Sich selbst gerichtet.] Der nach dem begangenen Morde an dem 84jährigen Karl Schäfer am 6. September flüchtig gewordene Fleischer Otto ist am Sonntag von Arbeitern Wanderburschen im Reinsdorfer Walde (im Kaufmanns Tannenreviere) tot aufgefunden worden. Er hatte einen Schuß in der Stirn und hielt in der rechten Hand einen Dienstrevolver, mit dem er sich jedenfalls selbst gerichtet hat.

— **Cölleda.** Auf dem hiesigen Wochenmarkte waren am Sonnabend 237 Ferkel angefahren. Die Preise schwankten zwischen 2000 und 3000 Mk. das Paar. — Zur Verpachtung des Grummetgrases der städtischen Gärten an der Hoffa (etwa 160 Morgen) erbrachte den Erlös von 453 805 Mk. gegen 19 071 Mk. im Vorjahre.

— **Roßla.** Die Feldhüte sollen hier jetzt an den Pranger gestellt werden. Wer d. Amtsvorsteher bekannt gibt, werden die Namen aller abgeschossen und betreffen Feldhiebe öffentlich bekannt gemacht werden.

— **Eisleben.** Die große Knappheit an Zahlungsmitteln nötigt die Mansfeld A.-G. wie andere Industrieunternehmungen, mit Genehmigung des Reichsfinanzministers Notgeld auszugeben. Wie aus einer Bekanntmachung hervorgeht, wird die Mansfeld A.-G. zunächst Gutscheine über 500 und 1000 Mark mit einer Gültigkeitsdauer bis zum 31. Oktober d. J. ausgeben und sodann, falls als dann der Mangel an Zahlungsmitteln noch nicht behoben sein sollte, die Gutscheine durch Notgeld ersetzen.

— **Halle.** Im Haushalt der Stadt Halle besteht augenblicklich ein Fehlbetrag von 100 Millionen Mark, für den noch Deckung gesucht werden muß. In der Hauptsache werden dafür die Gewerbe- und Gebäudesteuern herangezogen werden müssen, die eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren werden.

— **Weimar.** Das Ergebnis der Thüringer Wahlen, das ein Anschwellen der bürgerlichen Stimmen brachte, hat die Demokraten bewogen, zu einer Umbildung der Regierung zu mahnen. Die Regierung steht sich jedoch nicht veranlaßt, diese Mahnung zu beherzigen und sich von der Fütterkrippe zurückzuziehen, glaubt vielmehr nach wie vor, die Mehrheit des Volkes hinter sich zu haben. Wie verlautet, wird nun von rechtsstehender Seite das Volksbegehren eingeleitet, das voraussichtlich zu einer Auf-

— **Sowjetrußland will den Kemalisten helfen.** Angesichts der letzten türkischen Operationen haben die Bolschewisten eine außerordentliche Konferenz des revolutionären Militärrates einberufen, bei dem Trotzki den Vorsitz führte. Da wird berichtet, daß die Konferenz beschlossen habe, unverzüglich alle Streitkräfte der kaukasischen Republiken, sowie die russischen im Kaukasus befindlichen Streitkräfte und die Sowjetflotte im Schwarzen Meer zur Aktion vorzubereiten. Ein Teil dieser Streitkräfte ist bereits an der Grenze der asiatischen Türkei aufgestellt und bereit. Mustapha Kemal Pascha bei seinem Vormarsch auf Konstantinopel zu Hilfe zu kommen. Anderen Meldungen zufolge verspüchten der Vertrag zwischen Moskau und Angora der Sowjetregierung, auf den türkischen Dardanellen zur Wiedergewinnung der Dardanellen zusammenzuwirken, wofür Rußland als Kompensation die völlige Handelsfreiheit im Schwarzen Meer erhält.

„Hege und Jagd", illustrierte dreimal monatlich erscheinende Zeitschrift für Jagdbetrieb, Jagdwaffenschaft und jagdl. Landwesen. Bei Postbezug vierteljährlich 60 M. Probenummern versendet kostenlos die Betriebsabteilung von „Hege und Jagd" in Dillingen a. Donau. „Hege und Jagd", Dillingen-Donau, 1922, Heft 26. Ein Schlager auf den andern, im Hauptblatt, wie in den Beilagen! Wir nennen die aufsehenerregende Arbeit zum Ansprechen der Wildlosung und für Hundeschicher die gediegene Unterweisung zur Behandlung der heißen Hündin beim Verkandt, um nur Weniges aus der Fülle des hier Gebotenen herauszuheben, wie man es bei „Hege und Jagd" gewohnt ist.

Voraussichtliches Wetter.

Am 20. Sept.: Zeitweise heiter, meist wolkig bis trübwindig, ziemlich kühl, mehrfach leichte Regen. Am 21.: Meist wolkig bis trüb, starker Wind, ziemlich kühl, zeitweise Regen. Am 22.: Abwechselnd heiter und wolkig,

Viel höheren Umsatz, Viel höheren Gehalt

erzielen Sie, wenn Sie die geschäftliche Reklame in allen Einzelheiten beherrschen. Sie haben Gelegenheit, sich die nötigen Kenntnisse durch planmässige Lehrgänge unter Leitung einer Autorität auf diesem Gebiete anzueignen. Die Leitung wird mit ausführlichen Gutachten und Verbesserungsanweisungen zurückgegeben. Viele Hunderte Anerkennungen von dankbaren Schülern, Presse usw. Interessanter Prospekt kostenfrei.

Deutscher Werbe-Unterricht J. Iversen, Füssen a. Lech.

Backmehl, Kleie, Gries, Schrot

gewinnen Sie, wenn Sie in Ihrem Betriebe eine AMBI-Schrot- und Backmehl-Mühle verwenden. AMBI-Mühlen sind weltberühmt. Fordern Sie vom Ihrem Getreidefreund, bei dem Sie gewohnt sind, Ihre Landmaschinen zu kaufen, ausdrücklich die Marke „AMBI!" Auch AMBI-Getreidemühlen, AMBI-Grasmäher, AMBI-Getreidereiniger AMBI-Strohpressen, AMBI-Separatoren, AMBI-Radhacken, AMBI-Frucht- und Rübenpressen sind bekannte erstklassige Erzeugnisse. Verlangen Sie Druckschriften S der AMBI-Werke Abt. II O. 39, Merseburg.

Dollarstand am 18. Septbr.: 1492.— M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220920-10/fragment/page=0005